



Wohltätigkeitsorganisationen mit Rechtsdrall

Um jedem Vorwurf politischer Einäugigkeit zuvorzukommen, schlägt "Amnesty International" jeden Monat drei Gewissensgefangene vor, für die es um öffentliche Hilfe bittet: eine(n) aus dem kommunistischen Machtblock, eine(n) aus der Dritten Welt und eine(n) aus einem westlichen Staat. Diese Ausgewogenheit ist nicht bei allen Menschenrechtsorganisationen üblich. Wie sich mit der gestiegenen Sensibilität vieler Mitbürger für Menschenrechtsverletzungen vortrefflich Politik machen läßt, zeigen Informationen, die "Publik-Forum" (Nr. 23/20.11.87) über die "Internationale Gesellschaft für Menschenrechte" (IGFM) und das Hilfswerk "Kirche in Not/Ostpriesterhilfe" (KiN) zusammengetragen hat. Beide Vereinigungen sind auch in Luxemburg präsent: erstere durch häufige Zitate im LW, sobald es um die Lage der Menschenrechte im Ostblock geht, letztere außer in derselben Zeitung auch durch Rundbriefe des belgischen Zweigs der "Aide à l'Eglise en Détresse" (mit luxbg. Postscheckkonto), in denen eindringlich mit frommen Sprüchen um Almosen gebettelt wird. Eine genaue Abrechnung war dort allerdings noch nie zu lesen. Sprache und Inhalt dieser "Bulletins" lassen vor allem ältere, kranke und arme (!), aber gottesfürchtige Personen als Adressatenkreis erkennen.

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte

Anders als ihr Name es vermuten läßt, beschäftigt sich die IGFM sozusagen ausschließlich mit Menschenrechtsverletzungen in Staaten mit sozialistischem Wirtschaftssystem. Auch das Weltgeschehen wird einseitig im Lichte der Ost-West-Spannung interpretiert. Dies gilt vor allem für Konflikte in der Dritten Welt, die systematisch in dieses Schema gepreßt werden. Wegen dieser Einseitigkeit hat selbst ein konservativer Bischof wie Josef Stimpfle von Augsburg das Kuratorium der Gesellschaft verlassen, so daß nunmehr Einpeitscher wie Otto (von) Habsburg (CSU) und der sog. Speckpater Werenfried von Straaten unter sich sind. Ihre Mitglieder rekrutiert die Gesellschaft vornehmlich in rechtskonservativen Kreisen (CSU, Stahlhelmfraktion der CDU), unter Vertriebenen und Ost-Emigranten sowie bei den Traditionalisten beider Konfessionen. Hauptzweck der Mitgliederwerbung sind de-

ren Spenden. 1986 mußten 3.000 Mitglieder und 67.000 Förderer immerhin 40 Hauptamtliche in der BRD bezahlen, die zudem über modernste Büroeinrichtungen verfügen. Auch die Anzeigenkampagnen fallen jeweils durch einen hohen Kostenaufwand auf. Auskunft über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins könnten aber, Publik-Forum zufolge, nur Mitglieder des internen Führungskreises geben, der von Anfang an fast exklusiv aus Exilrussen der Vor- und Nachkriegszeit besteht, inklusiv solcher Sowjetbürger, die im 2. Weltkrieg auf seiten der Deutschen kämpften. Weder Hauptamtliche noch Ehrenkuratorium haben einen echten Einfluß auf



Asko Schroeder

den Kurs der IGFM. Die osteuropäischen Intellektuellen und Dissidenten halten eher Distanz zur rechtslastigen IGFM.

In Methoden und Sprache lebt hier der Kalte Krieg ungebremst fort. Das liest sich dann so: In Chile sind einzig die linksextremen Gewalttäter an der Eskalation der Gewalt schuld, in Guatemala herrschen demokratische Zustände, in El Salvador führen linke Terroristen Bürgerkrieg gegen die Regierung. Während massiv auf die Gewaltakte linker Widerstandsgruppen in Südafrika (ANC, SWAPO) hingewiesen wird, fehlen entsprechende Hinweise in bezug auf die Contra in Nicaragua oder die Unita in Angola. Die jüngst durch ein blutiges Massaker weltweit bekannt gewordenen Renamo-Rebellen aus Mosambik waren bei der IGFM-Jahresversammlung offiziell vertreten.

Der IGFM geht es offensichtlich nicht um das unparteiische Anprangern von Menschenrechtsverletzungen, sondern um den ideologischen Kampf gegen kommunistische (oder als solche verschleierte, fortschrittliche) Regierungen. Menschenrechtsverletzungen von seiten "befreundeter" Regimes werden stillschweigend übersehen oder als notwendiges Übel im Kampf gegen "kommunistische Unterwanderung" legitimiert.

Kirche in Not - Ostpriesterhilfe

Personelles Bindeglied der IGFM zum Hilfswerk KiN ist der "Speckpater" genannte Prämonstratensermonch Werenfried van Straaten. Diese Vereinigung wurde vor 40 Jahren zur Zeit des Kalten Krieges geboren. Laut LW (5.12.87) hat sie derzeit 600 000 Spender in 14 Staaten; das Jahresetat beläuft sich auf rund 50 Millionen Dollar. Die Spenden kommen nach eigenen Aussagen "verfolgten katholischen Christen, hauptsächlich des Ostblocks" zugute. "Die größte Gefahr, die jemals die Kirche bedroht habe, sieht der Gründer und geistliche Assistent des Hilfswerks, im kommunistischen Atheismus." Die "Gorbatschow-Zauberformel" von der neuen Offenheit der sowjetischen Gesellschaft sei daher skeptisch zu beurteilen. Die marxistischen Diktaturen versuchten nämlich Gott in den Herzen der Menschen zu zerstören. Dies sei schlimmer als der Verstoß der Militärdiktaturen in andern Teilen der Welt gegen die soziale Dimension des Evangeliums. Immer noch laut der vom LW zitierten KNA-Notiz betonte der Pater bei einem Festgottesdienst am 25.11.1987, Aufgabe seines Hilfswerks in der freien Welt sei es, "den Abfall von Rom und den fortschreitenden Sittenverfall zu bekämpfen, das ungeborene Leben zu verteidigen und für die Orthodoxie in der kirchlichen Presse einzutreten". Die besondere

Aufmerksamkeit des Hilfswerks gelte daher den Spendern: "Diese müßten intensiv seelsorglich betreut werden, da in der kirchlichen Presse und sogar auf Kanzeln und Kathedern allzu oft nicht mehr das Evangelium Jesu Christi, sondern ein liberaler, gottloser Humanismus oder marxistische Ideen verkündet würden." Von diesem Tenor sind denn auch die Rundbriefe, die der Speckpater auch in Luxemburg regelmäßig unter die Leute bringt.

Publik-Forum konnte aufzeigen, was diese "seelsorgliche Betreuung" konkret bedeuten kann. Der neue Präsident von KiN (seit 1985) ist nämlich kein anderer als der (im eigenen Orden heftig umstrittene) belgische Jesuit Roger Vekemans, der bekannt wurde durch seine Zusammenarbeit mit dem US-Geheimdienst CIA, der ihm in den frühen 70er Jahren 5 Millionen Dollar zukommen ließ, um in Chile eine drohende Linksregierung unter S. Allende zu verhindern, vergeblich wie man weiß. Vekemans residiert seit 1970 in Bogotá (Kolumbien), von wo aus er in Zusammenarbeit mit Kardinal Lopez Trujillo und der CELAM, des erzkatholischen lateinamerikanischen Bischofsrats, den Kampf gegen die von den brasilianischen Bischöfen u. a. unterstützte Befreiungstheologie koordiniert. Nun hat der CELAM-Präsident Bischof Dario Castrillón Hoyos vor kurzem ein 1,5 Millionen DM teures Computersystem angeschafft, das in Bogotá und in Rom zugänglich ist, dessen Datenbank über alle Veröffentlichungen, Kontakte, Reisen, Engagements der Befreiungstheologen in Sekundenschnelle Auskunft geben soll. Trujillo forderte gar, Referenten, die irgendwo auf der Welt in katholischen Kreisen über die Kirche in Lateinamerika berichten, müßten zuvor vom CELAM approbiert sein.

Und dieses weltweite Bespitzelungsnetz für Befreiungstheologen soll Publik-Forum zufolge wenigstens teilweise durch Spenden der KiN finanziert worden sein. Kurz vor seinem Amtsantritt als KiN-Präsident hatte Vekemans schon 60.000 DM erhalten. Auffallend hoch sind auch im Jahresbericht 1986 von KiN die 4,4 Millionen Dollar, die für sog. Unkosten und Investitionen ausgegeben wurden.

Im LW liest das sich so: In der Dritten Welt "unterstütze das Hilfswerk beispielsweise Basisgemeinschaften in ihrem Engagement für soziale Gerechtigkeit. Van Straaten betonte, er sei gegen die Befreiungstheologie, stehe aber auf der Seite der Armen und wolle eine Veränderung der Verhältnisse mit friedlichen Mitteln fördern." Computer sind in der Tat keine Feuerwaffen. Jeder Spender von KiN ist schließlich auch unter einer Nummer registriert, die er gefälligst auf seinem Überweisungsformular angeben soll.

m.p.

Steve Schmit

